

MINORITIES IN ACTION



EUROPEAN CENTRE
FOR
MINORITY ISSUES

2011

„Minderheiten
im Ehrenamt...“





Inhalt

	Seite
Einleitung	4/5
2011 – Das Jahr des Ehrenamts in der deutsch-dänischen Grenzregion	
„Ehrenamtliche Arbeit der Friesischen Minderheiten“	6/7
„Sozialdienst Nordschleswig“	8-11
„Ehrenamtliche Arbeit im Kulturbereich der deutschen Minderheit in Dänemark“	12/13
„Sydslesvigsk Forening (SSF) und die Jahrestreffen der dänischen Minderheit“	14-17
„The Streets of Voluntariness“	18-27
Minderheitenpolitik als dynamischer Prozess Seminar der „Jugend Europäischer Volksgruppen“ (JEV)	



European Centre
for Minority Issues (ECMI)
Schiffbrücke 12
Kompagnietor
D-24939 Flensburg

Fon: 0461 - 1 41 49-0
 Fax: 0461 - 1 41 49-19
 e-mail: info@ecmi.de
 Internet: www.ecmi.de





2011 – Das Jahr des Ehrenamts in der deutsch-dänischen Grenzregion

Einleitung

Die Europäische Union (EU) hat das Jahr 2011 zum „Europäischen Jahr des Ehrenamts“ erklärt. Nach Angaben der Europäischen Kommission bringen fast 100 Millionen Bürger aller Altersklassen ihre Zeit, ihre Fähigkeiten und ihr Geld ein, um einen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten und engagieren sich freiwillig unter anderem in zivilen Einrichtungen, Jugendtreffs, Krankenhäusern, Schulen und Sportvereinen. Vor dem Hintergrund der EU-Initiative lud das ECMI Vertreter der Minderheiten in der deutsch-dänischen Grenzregion zur Teilnahme an einem Roundtable zum Thema Ehrenamt bei den nationalen Minderheiten ein, der am 11. Mai 2011 stattfand.

Teilnehmer der dänischen und friesischen Minderheit Schleswig-Holstein und der deutschen Minderheit in Dänemark stellten ihre freiwilligen Aktivitäten in den Bereichen Kultur und soziales Engagement vor. Die Vorträge lieferten interessante Einblicke in die Aufgaben und Heraus-

forderungen, denen sich die Angehörigen der Minderheiten in ihrem täglichen Leben als Freiwillige stellen müssen. Dabei geht es um Themen und Fragen, wie z.B.:

- Die Verfügbarkeit professioneller unterstützender Strukturen, wie z.B. Sekretariate für freiwillige Arbeit bei den Minderheitenorganisationen,

- Wie motiviert man alle Generationen der Minderheiten dazu, Zeit für das freiwillige Engagement aufzubringen und Verantwortung zu übernehmen?

- Gibt es eine bestimmte Verpflichtung, sich innerhalb einer Minderheit freiwillig zu engagieren?

- Die Tatsache, dass der Lohn der freiwilligen Arbeit des Einzelnen nicht Geld ist, sondern es darum geht, dass das freiwillige Engagement sowohl eine Bereicherung für die einzelne Person als auch für die Organisation der Zivilgesellschaft ist, in der sie sich engagiert,

- Es wurde erläutert, was in Gebieten getan werden kann, die nur dünn mit Angehörigen einer Minderheit besiedelt sind.

Die Vorträge der Vertreter der verschiedenen Minderheiten sind in dieser Veröffentlichung enthalten.

Die EU sieht im freiwilligen Engagement einen aktiven Ausdruck ziviler Teilhabe, der die europäischen Werte wie Demokratie, Solidarität und den sozialen Zusammenhalt stärkt. Freiwilligentätigkeit bietet denjenigen, die sich engagieren auch die wichtige Möglichkeit, sich durch ihr freiwilliges Engagement neue Fähigkeiten anzueignen und neue Kenntnisse zu erwerben und sich so weiterzubilden. Freiwilligentätigkeit spielt in den verschiedensten Bereichen eine große Rolle, wie z.B. in Bildung, Jugendarbeit, Kultur, Sport, Umwelt, Gesundheit, Sozialarbeit, Verbraucherschutz, humanitäre Hilfe, Entwicklungspolitik, Forschung, Gleichberechtigung und auswärtige Beziehungen. Die EU wird dieses Jahr nutzen, um am Erreichen folgender vier Hauptziele zu arbeiten:

1. Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für Freiwilligentätigkeit in der EU

2. Stärkung des Potentials der Organisatoren von Freiwilligentätigkeit zur Verbesserung der Qualität von ehrenamtlicher Tätigkeit

3. Anerkennung von Freiwilligentätigkeit und

4. Sensibilisierung für den Wert und die Bedeutung des Ehrenamts.

Weitere Informationen zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit finden Sie für Deutschland unter:

www.ejf2011.de

Allgemeine Informationen enthält die Webseite der Europäischen Kommission:

www.europa.eu/volunteering/de

Tove Malloy
Direktorin des ECMI



„Ehrenamtliche Arbeit der Friesischen Minderheit“

I. Struktur

a) Friesenrat mit zehn ehrenamtlichen Vertretern der friesischen Vereine und Institutionen als „Dachverband“.

b) Nordfriisk Instituut in Bredstedt als Zentrale für friesische Sprache, Geschichte und Kultur mit einem ehrenamtlichen Trägerverein und ehrenamtlichen Arbeitsgruppen als Unterbau.

c) Die regional aufgestellten Friesenvereine Nordfriesischer Verein (mit angeschlossenen Ortsverbänden von Sylt bis Eiderstedt) und Friisk Foriining (u.a. mit dem Jugendverband Røkefloose) repräsentieren insgesamt über 5000 Mitglieder mit einem vielfältigen ehrenamtlichen Engagement.

II. Status der Minderheit im europäischen Kontext

Wenn wir eine Einteilung wie im Fußball mit der Champions League als höchste Klasse zu Grunde legen, würde die friesische Volksgruppe – was die institutionelle Förderung durch die öffentliche Hand angeht – nur in der Kreisklasse spielen. Das bedeutet, dass

in der Regel die ehrenamtlichen Kräfte erst den Platz kalkan, den Ball aufpumpen und möglicherweise das Tornetz flicken müssen, ehe überhaupt Fußball gespielt werden kann.

III. Ehrenamtliches Engagement mit z.T. hauptamtlicher Unterstützung

Die vielfältigen friesischen Kulturaktivitäten werden zum allergrößten Teil ehrenamtlich von Vereinen bzw. Einzelpersonen getragen. Die Akteure können dabei nicht, wie ehrenamtliche Kulturschaffende der Mehrheitsprache, auf hauptamtliche Strukturen zurückgreifen. Das hat zur Folge, dass auf allen Ebenen Kreativität gefordert ist, vor allem wenn es um die Einbindung von Jugendlichen geht. Die Erfahrungen der Friisk Foriining haben gezeigt, dass erst mit der hauptamtlichen Unterstützung eines Jugend- und Kulturkonsulenten das Interesse der friesischen Jugendlichen über einen längeren Zeitraum geweckt werden konnte. Kontinuierliche Erfolge sind nur zu erzielen, wenn attraktive und zum Teil innovative Angebote gemacht werden können.

Ähnlich verhält es sich auf dem Gebiet der Audio- und Printmedien:

••• Da von öffentlich-rechtlicher Seite so gut wie kein friesischsprachiges Radio-, geschweige denn Fernsehprogramm vorgehalten wird, haben die Friesen mit „Friisk-Funk“ in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal ein selbst gestaltetes und durch Sponsoren und Projektmittel finanziertes friesisches Lokalradio entwickelt. Die Friisk Foriining steuert mit „Naisfoon diling“ friesische Nachrichten bei. Beide Programme sind auch über das Internet verfügbar.

••• Die regionalen Zeitungen verweigern sich – bis auf eine halbe Seite alle zwei Monate in den Westküstenausgaben des SHZ – konstant gegenüber friesischsprachigen Beiträgen.

Einzig die Zeitschrift „Nordfriesland“ und lokale Vereinsblätter mit zum größten Teil unentgeltlichen Eigenproduktionen lassen die friesische Sprache gedruckt in Erscheinung treten.

••• Dass eine authochtone Sprache wie das Nordfriesische z.B. keine Schulbücher von Schulbuchverlagen bestellen kann, ist nachvollziehbar. Die friesische Volksgruppe muss demnach selbst für die Produktion von Unterrichtsmaterial sorgen. Das geschieht zum Teil durch den

Austausch von kopierten Vorlagen unter den Lehrern und Lehrerinnen, oder durch Eigenproduktionen engagierter Pädagogen. Hin und wieder werden auch Produktionen anderer europäischer Minderheiten ins Friesische übertragen, wie etwa aktuell ein Internetsprachkurs aus Westfriesland.

Beitrag der friesischen Minderheit, vertreten durch:



Manfred C. Nissen
Friisk Foriining,
Geschäftsführer



Frank Nickelsen
Friesenrat,
Geschäftsführer

Unser Fazit: Ehrenamtlichkeit braucht eine gewisse hauptamtliche Unterstützung und eine gesicherte Förderung durch den Staat, sonst droht die Abmeldung der friesischen Mannschaft aus der Kreisklasse, und die Kulturaktivitäten finden – wenn überhaupt – höchstens noch sporadisch auf dem Bolzplatz statt.



„Sozialdienst Nordschleswig“



Ehrenamtlicher Einsatz – davon lebt unsere Minderheit, aber ohne Administration, natürlich bezahlt, geht es auch nicht.

Fast alle Vereine sind von ehrenamtlicher Arbeit abhängig, davon haben dann die Mitglieder etwas.

Bei der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Minderheit kann aber auch der ehrenamtlich Tätige etwas davon haben, da innerhalb einer Vielfalt von Arbeitsgebieten je nach Fähigkeit gewechselt werden kann.

Der Sozialdienst Nordschleswig ist über 60 Jahre alt, hat jetzt fast 4000 Mitglieder und ist damit der größte Verband unserer Minderheit.

Unsere Arbeit ist auf
4 Standbeine verteilt:

Die Arbeit in unseren VEREINEN: 15 Sozialdienste und 21 Kindergärten/Schulen ist reine ehrenamtliche Arbeit mit 1-2 Aktivitäten pro Monat, sowie jährliche Tagesausflüge. Finanziell halten sich die Vereine mit ihrem Mitgliedsbeitrag und mit Zuschüssen von der jeweiligen Kommune über Wasser.

Die Arbeit des Sozialdienst Nordschleswig als Verband ist auf 5 AUSSCHÜSSE verteilt. Jedes Mitglied erhält das Angebotsheft: Seminare – Kurse – Reisen. Die Kurse und Reisen werden ehrenamtlich geleitet. Viele dieser Aktivitäten werden in unserem Haus Quickborn direkt an der Flensburger Förde gelegen abgehalten.

Wie erstellen eine Tonzeitung mit Inhalten aus der Tageszeitung der Nordschleswiger. Jeden Dienstag arbeiten daran 2 Freiwillige. Ein anderes Duo stellt unseren Kalender her- mit den verschiedensten Motiven aus Nordschleswig.

Unser HAUS QUICKBORN ist die Sammelstelle für die soziale Arbeit, und es ist die Stelle für Erholung, sowie Erlebnisse von Gemeinschaft.



HAUS QUICKBORN an der Flensburger Förde ... Kurse, Veranstaltungen und Reisen für Familie, Jugend und Senioren auf überregionaler Ebene.

Der Sozialdienst hat 7 FAMILIENBERATERINNEN angestellt, die geografisch unseren Vereinen zugeordnet sind unter der täglichen Leitung unseres Abteilungsleiters. Diese Arbeit ist nicht ehrenamtlich. Sie sorgen für ein soziales Netzwerk für unsere Mitglieder, nicht nur Menschen einer bestimmten Sozialstufe. In den letzten Jahren nimmt die Betreuung junger Familien mit Kindern zu. Die ehrenamtlichen Vorstände helfen insofern mit, da sie wissen, wo bei ihren Mitgliedern der Schuh drückt. Vor allem ist Hilfe im Umgang mit den Behörden gefragt.

Unsere 4 Kommunen beneiden uns um diese Art der Familienberatung, und auf Grund von Hilfestellungen haben wir auch Mitglieder aus der Mehrheits-

bevölkerung. Daher lassen die Kommunen uns jetzt größere Zuschüsse zukommen.

Unsere Familienberatung wird zwar bezahlt, füllt jedoch eine Nische aus zwischen Mitgliedern/ Klienten und der öffentlichen Hand/Behörde. Die Klienten suchen gerade diese Hilfe, um nicht gleich behördlich erfasst zu werden. Die Familienberaterinnen sind keine Spezialisten sondern Generalisten, die fast immer den richtigen Weg durch den Behördendschlingel finden.

Der persönliche Kontakt des Sozialdienstes zu seinen Mitgliedern durch die Vereine, durch den Verband und durch die Familienberatung erhöht das Gemeinschaftsgefühl und stärkt dadurch die Zugehörigkeit zu unserer Minderheit.

Die ehrenamtliche Arbeit in Dänemark organisiert sich über eine Vereinsstruktur. In allen Kommunen ist ein „Frivillighedsråd“ aus der Reihe der ehrenamtlichen Vereine gewählt worden.





Fortsetzung: „Sozialdienst Nordschleswig“

Diese „Frivillighedsråd“ sind dann die politisch gewählten Vertreter der Vereine, die in Zusammenarbeit mit den Kommunalpolitikern die „Frivillighedspolitik“ der Kommune erarbeiten. Diese Politik wird dann von den Kommunalpolitikern beschlossen.

In den Jahren nach der Kommunalreform in Dänemark hat das Sozialministerium verstärkt, die Organisation der ehrenamtlichen Arbeit im sozialen Bereich über gezielte ökonomische Unterstützung in bestimmte Richtungen zu fördern.

Insbesondere ist durch kommunale Blockzuschüsse auch die Vereinsarbeit gezielt unterstützt worden.

Durch eine weitere andere Finanzierungsform („Satspuljen“) – ist das Errichten von „Frivilligcentren“ ins Rollen gekommen.

Die „Frivilligcentren“ sind Einheiten, die die Vereine unterstützen (Koordinationsaufgaben, erstellen von Faltblättern, Hilfeleistungen bei Anträgen, Vereinsbildungen, Kursen usw.).

Es ist das Ziel, dass jede Kommune mindestens ein „Frivilligcenter“ bekommt.

Der Sozialdienst Nordschleswig arbeitet zur Zeit daran auch als regionales „Frivillighedscenter“ für Minderheiten anerkannt zu werden.



Dieter Johannsen
1. Vorsitzender
Sozialdienst
Nordschleswig



Hans H. Grundt
Geschäftstellenleiter
Sozialdienst
Nordschleswig

Als **Nordschleswig** (dänisch: Nordslesvig) wird der seit 1920 dänische Teil des ehemaligen Herzogtums Schleswig bezeichnet. Von 1970 bis zur Gebietsreform 2007 entsprach das Gebiet Nordschleswigs dem des Amtes Sønderjylland (Süd-Jütland).



Die **Friesischen Inseln** sind eine Inselkette an der Nordseeküste, die durch das Wattenmeer vom Festland getrennt ist. Sie erstrecken sich vom niederländischen Holland bis zum dänischen Jütland. Die meisten Inseln sind Teil von Friesland.



Südschleswig (dänisch: Sydslesvig) bezeichnet den heute deutschen Teil Schleswigs - geografisch das südliche Drittel von Jütland. Als die nördlichste Landschaft Deutschlands erstreckt es sich von der Eider und dem östlichen Teil des Nord-Ostsee-Kanals im Süden bis zur deutsch-dänischen Grenze im Norden. Es umfasst eine Fläche von rund 5300 km².





Dieses Thema möchte ich kurz anhand vier Perspektiven beleuchten.

1. Das Ehrenamt als zentrales Element im Kulturbereich, 2. die Aufgaben des Ehrenamts Kulturbereich der Minderheit, 3. das Ehrenamt als Herausforderung und 4. das Ehrenamt auf überregionaler Ebene versus auf lokaler Ebene.

Bundes Deutscher Nordschleswiger gut zu sehen. Damit jedoch die Ehrenamtlichkeit funktionieren kann, ist in den allermeisten Fällen hauptamtliche Unterstützung unabdingbar. Ohne hauptamtliche Mitarbeiter würde in der deutschen Minderheit die überregionale Kulturarbeit wahrscheinlich nicht funktionieren, auf lokaler Ebene

Ehrenamtliche Arbeit im Kulturbereich der deutschen Minderheit in Dänemark

Das Ehrenamt ist das zentrale Element – das ist allgemein bekannt und dies gilt für die deutsche Volksgruppe in Dänemark, aber selbstverständlich auch für alle anderen Bereichen unserer Gesellschaft. Aber weshalb ist das so? Zwei Aspekte sprechen dafür.

1. Schwindende Kulturgelder (z.B. durch öffentliche Spareinschnitte) erhöhen die bereits wichtige Funktion der Ehrenamtlichkeit, da sonst ein gegebenes Aktivitätsniveau einfach nicht aufrechterhalten werden kann. 2. Ehrenamtlich engagierte Kulturakteure sind sehr gute Kulturvermittler bzw. Minderheitenbotschafter vor Ort. Dies ist z.B. in den Ortsvereinen des

jedoch schon. Ein weiteres unterstützendes Element ist eine effektive und funktionierende Struktur. Daher befindet sich die deutsche Minderheit auf diesem Gebiet auch gerade im Umbruch. Es wird eine Kulturstruktur angestrebt, die eher themenorientiert, anstatt verbandsorientiert aufgebaut ist, um so effektiver die Kulturvielfalt umsetzen zu können.

Die Aufgaben des Ehrenamts in der deutschen Minderheit sind relativ einleuchtend. Das Ehrenamt garantiert ein flächendeckendes Kulturangebot. Unser überregionaler Kulturausschuss kann einfach nicht alle Ecken Nordschleswig abdecken. Das Ehrenamt bindet

bei uns auch teilweise aktiv die BDN-Mitglieder in die Arbeit mit ein, was sehr wichtig in Bezug auf Identitätsschaffung ist. Das die Quote höher sein könnte, ist kein Geheimnis. Darüberhinaus ist eine einzelne, aber wichtige Aufgabe das Kontrollieren der Hauptamtlichen, um so auch die Erweiterung des kulturellen Horizonts zu garantieren. Ein letzter Aspekt ist die Schaffung von Kultur auf lokaler Ebene. In einigen Gebieten Nordschleswigs (z.B. in den Städten) wird eher die sogenannte Hochkultur gepflegt, in anderen Gebieten (z.B. im ländlichen Raum) wird eher Volkstümliches bevorzugt. Beide Seiten haben ihre Existenzberechtigung. So entstehen jedoch kulturelle Mikrokosmen, die von unterschiedlichsten Personen mit Leben gefüllt werden müssen. Wenn dies erfolgreich ist, wird ein breites Gesamtangebot sichtbar.

Das Ehrenamt ist jedoch auch eine Herausforderung. Dies beschreibe ich aus der Sicht meiner hauptamtlichen Tätigkeit. Es gibt Tage, da wünscht man sich als Kulturkonsulent diktatorische Strukturen. Es ist nicht immer leicht mit Künstlern und Kulturakteuren umzugehen. Daher bedarf es – auch in der deutschen Minderheit – einer Balance zwischen künstlerischer Freiheit und administrativer Disziplin. Eine andere Problematik

ist die Rekrutierung von Ehrenamtlichen. Ich habe den Eindruck, dass bei uns oft das Toilettenprinzip vorherrscht. Derjenige, der zu einer Versammlung gerade auf Toilette ist, wird in den Vorstand gewählt. Dies kann nicht Sinn und Zweck sein. Um dies zu verhindern müssen attraktive Strukturen geschaffen werden, damit Kulturarbeit auch ohne Bezahlung Spaß machen kann.

Aus meiner Sicht gibt es einen großen Unterschied zwischen unserer überregionalen und unserer lokalen Ebene. Hier gibt es drei Hauptunterschiede:

1. Hochkultur versus Breitenkultur, 2. Kultur als Repräsentationsfaktor versus Basisarbeit und 3. hohe Ausgaben versus niedrige Ausgaben. Diese drei Aspekte schaffen zurzeit noch leider eine Kluft zwischen den beiden Ebenen, was jedoch u.a. durch eine neue Kulturstruktur verbessert werden soll.

Uffe Iwersen
Kulturkonsulent
beim Bund Deutscher
Nordschleswiger (BDN)
und Mitglied des Vorstandes
der Schleswigschen Partei (SP)





Sydslesvigsk Forening (SSF)

Sydslesvigsk Forening (SSF) ist der kulturelle Dachverband der dänischen Minderheiten. Ziel des Verbands ist „die Verbreitung und Pflege der dänischen Sprache, das Werben für die dänische und nordische Kultur sowie die Förderung des volkstümlichen dänischen Wirkens in Südschleswig“. Dieses Ziel wird u.a. erreicht durch soziale und humanitäre Arbeit, die Stärkung des Verständnisses für das südschleswigsche Heimatgefühl und dessen Eigenarten und die Stärkung des Zusammenhalts unter den Mitgliedern.



Flensborghus in Flensburg, Sitz des SSF



...hoher Besuch, das dän. Prinzenpaar!



Die Landesversammlung des Vereins wählt den geschäftsführenden Vorstand, der sich aus einem Vorsitzenden, zwei stellvertretenden Vorsitzenden und zwei Beisitzern zusammensetzt. Der SSF ist in ca. 80 Bezirken mit sieben Kreisen organisiert, die jeweils eigene Vorstände wählen. Der geschäftsführende Vorstand überwacht das Tagesgeschäft. Die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands sind gleichzeitig Mitglieder des Präsidiums, das sich aus den sieben Kreisvorsitzenden, jeweils einem Delegierten aus jedem Kreis, dem Vorsitzenden und einem Delegierten des Vereins Friisk Foriining und den Vorsitzenden der drei Hauptausschüsse und drei Delegierten der angeschlossenen Organisationen zusammensetzt. Das Dänische Generalsekretariat in Flensburg führt die Geschäfte des Verbands.

Für die inhaltliche Arbeit des Verbands gibt es drei Hauptausschüsse, den Theater- und Konzernausschuss, den Kulturausschuss und den Ausschuss für das Jahrestreffen (Årsmøde). Die Mitglieder der Ausschüsse werden alle zwei Jahre von der Landesversammlung gewählt.

Der Verband lebt vom freiwilligen Engagement der Mitglieder. Die im Dachverband organisierten Vereine bieten eine breite Vielfalt an kulturellen, sozialen und sportlichen Angeboten.

Ich bin Mitglied in einem Bezirksausschuss, wo ich mich im Bereich Kultur engagiere. Darüber hinaus bin ich Vorsitzende des Ausschusses für das Jahrestreffen der dänischen Minderheit. Dieser setzt sich aus einer/m Vorsitzenden und vier weiteren Mitgliedern zusammen. Der Kulturbeauftragte und der Generalsekretär sind bei all unseren Sitzungen anwesend, um uns zu beraten und zu unterstützen.



Gitte
Hougaard-Werner
SSF

Jahrestreffen der dänischen Minderheit

Seit 40 Jahren finden die Jahrestreffen immer nach demselben Muster statt. Verteilt auf Freitag, Samstag und Sonntag finden u.a. 40 Nachmittag- oder Abendveranstaltungen im ganzen Landesteil statt. Abschließend finden am Sonntag drei große Freiluftveranstaltungen in Flensburg, Schleswig und an wechselnden Orten an der Westküste statt (Husum, Tönning, Bredtstedt oder Hattstedt), die alle mit einem traditionellen Umzug beginnen. Diese großen Volksfeste bieten ein umfangreiches Unterhaltungsprogramm und verschiedene Vorträge.

Auf den Jahrestreffen haben wir die Gelegenheit, grundsätzliche Fragen zu diskutieren. Sie bieten uns eine politische Plattform, um die Arbeit der dänischen Minderheit einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und bieten gleichzeitig die Möglichkeit, sich mit anderen Mitgliedern der dänischen Minderheit auszutauschen. Man trifft sich, man singt zusammen, man sieht sich den Festumzug an und feiert zusammen und setzt damit ein Zeichen für die Verbundenheit mit Dänemark und der dänischen Kultur.



Fortsetzung: Jahrestreffen der dänischen Minderheit

Jedes Jahr wendet sich der dänische Ministerpräsident in einem Grußwort im Radio an das Dänische Jahrestreffen. In den Jahren 1999, 2002 und 2005 nahm er auch persönlich teil. Die dänische Regierung ist traditionell mit einigen Mitgliedern bei den Veranstaltungen des Jahrestreffens vertreten. Darüber hinaus nehmen Vertreter aller dänischen Parlamentsparteien daran teil. Auch deutsche Politiker und Parteien sowie Freunde und Gäste aus Dänemark senden Grußworte.

Aber bevor ein solches Jahrestreffen stattfinden kann, bedarf es einiger organisatorischer Arbeit in den Ausschüssen. Jedes Jahr wählt der Ausschuss ein Motto für das Jahrestreffen aus. Sobald dieses gefunden wurde, kann mit der Werbung begonnen werden und es wird ein Plakat entwickelt, das Aufmerksamkeit erregt und zum Motto passt. Mit Hilfe aller Mitgliedsvereine werden Redner, Orchester und sonstige Punkte des Unterhaltungsprogramms für die zahlreichen Veranstaltungen in den Bezirken organisiert. Der Ausschuss entwickelt das Gesamtkonzept für das Jahrestreffen und unterstützt die Veranstalter vor Ort. Dabei sind wir

immer bemüht, Wünsche und Anregungen aufzugreifen. Unser Ziel ist es, dass am Ende einige schöne Veranstaltungen und die großen Abschlussveranstaltungen zustande kommen.

Nach dem Festwochenende kommt der Ausschuss wieder zur Manöverkritik zusammen. Dort werden dann die Erfahrungen, Kommentare und auch Kritik, Wünsche und neue Ideen diskutiert. Danach ist es meine Aufgabe als Vorsitzende, den Jahresbericht zu schreiben und dem Präsidium vorzulegen. Außerdem erstatte ich bei der Landesversammlung mündlich Bericht und geben meistens auch schon das Motto für das kommende Jahr bekannt. Und dann fängt alles wieder von vorne an.



Auf dem Weg zur Abschlussversammlung in Flensburg 2010.

Für die Arbeit der Ausschüsse gibt es einen festen Rahmen um sicherzustellen, dass die Jahrestreffen weiterhin die Möglichkeit bieten, die grundsätzlichen Fragen der dänischen Minderheit zu diskutieren. Insgesamt kommen an den drei Tagen eines Jahrestreffens Tausende von Menschen zusammen, sowohl Mitglieder der dänischen Minderheit in Deutschland, Menschen aus Dänemark als auch deutsche Mitbürger.

Das Jahrestreffen der dänischen Minderheit wird vom SSF organisiert. Dabei werden alle dänischen Organisationen in Südschleswig in die Vorbereitung und Durchführung des Volksfestes eingebunden.



„The Streets of Voluntariness“

Einführung in ein Seminar der „Jugend Europäischer Volksgruppen“ (JEV)

100 Jugendliche aus den autochthonen Minderheiten in 22 Ländern folgten in der Osterwoche 2011 der Einladung des Jugendverbandes der dänischen Minderheit in Südschleswig, Sydslesvigs danske Ungdomsforeninger (SdU), in das Schulungs- und Kongresszentrum Christianslyst (Angeln) zu einem Seminar mit dem Titel „The Streets of Voluntariness“ („Die Straßen der Freiwilligkeit“). In dem von der EU proklamierten „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ ging es darum, Mitglieder der „Jugend Europäischer Volksgruppen“ (JEV) durch Gespräche mit Vertretern aus Politik und Minderheitenorganisationen beiderseits der deutsch-dänischen Grenze und durch den Kontakt untereinander, z. B. bei interaktiven Workshops, in ihrem freiwilligen Einsatz für ihre Minderheit zu bestärken. In seiner Einführungsrede zu dem Seminar, die wir im Folgenden wiedergeben, hebt der dänische Generalkonsul in Flensburg Prof. Dr. Henrik Becker-Christensen den unverzichtbaren Wert des

ehrenamtlichen Einsatzes, gerade Jugendlicher, für den Erhalt der Minderheiten hervor, wobei er als Historiker auch auf die geschichtliche Entwicklung der Minderheitenpolitik und des Vereinslebens eingeht.

Minderheitenpolitik als dynamischer Prozess

Zunächst möchte ich ein paar Worte zu meiner eigenen Beziehung zu den autochthonen (alteingesessenen) nationalen Minderheiten sagen. Denn die haben hier im deutsch-dänischen Grenzland eine wesentliche Rolle in einem Großteil meines Lebens gespielt – davon 22 Jahre beim Institut für Grenzregionsforschung in Apenrade nördlich der Grenze und 12 Jahre als dänischer Generalkonsul in Flensburg. Das hat mir die Gelegenheit geboten, mich mit Minderheitenfragen sowohl als Wissenschaftler als auch als Diplomat zu beschäftigen. In der letztgenannten Eigenschaft wirke ich jetzt in der täglichen Praxis als Vertreter des dänischen Staates gegenüber der dänischen Minderheit.



„Grenzüberschreitende Mini-Olympiade“: Kennenlernen der Teilnehmer, hier beim Tanz.

Wenn ich an die inzwischen vergangenen Jahre zurückdenke, erinnere ich mich noch deutlich an meine erste Begegnung mit den autochthonen nationalen Minderheiten auf der internationalen Bühne. Es war bei einem Kongress, den die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen 1977 in Kärnten abhielt. Dort erfuhr ich nicht nur viel über die Slowenen in Kärnten und andere autochthone nationale Minderheiten, sondern bekam auch einen lebendigen Eindruck unserer eigenen Minderheiten im deutsch-dänischen

Grenzland. Es beeindruckte mich ganz besonders, als mir klar wurde, dass sie auf dem Kongress in Kärnten schon eng zusammenarbeiten konnten, aber dass dieselben Personen von den beiden Minderheiten einander erstaunlicherweise nicht mehr richtig kannten, je mehr sie auf der Rückfahrt dem deutsch-dänischen Grenzland näherten. Das spiegelte die reservierte Haltung wider, die die beiden Minderheiten damals noch gegenüber einander hatten. Aber das hat sich ja glücklicherweise seitdem entscheidend geändert.



Fortsetzung: „The Streets of Voluntariness“

Dieser Einstellungswechsel war ein Ergebnis der internationalen Zusammenarbeit – zunächst in Westeuropa und jetzt in einem vereinten Europa. Aber Dänemark und Deutschland trugen auch selbst aktiv hierzu mit jener Minderheitenpolitik bei, die jahrelang als das deutsch-dänische Minderheitenmodell bekannt gewesen ist. Der Ausgangspunkt dafür waren die Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 über die Rechte der dänischen und der

deutschen Minderheit. Im Laufe der Jahre sind viele andere Bestimmungen zugunsten der beiden Minderheiten hinzugekommen. Es hat somit eine dynamische Entwicklung der Minderheitenpolitik gegeben. Und das hat, wie wir hier zu sagen pflegen, bedeutet, dass wir uns in einem „Gegeneinander“ zu einem „Miteinander“ bewegt haben – sowohl zwischen Minderheit und Mehrheit beiderseits der Grenze als auch zwischen den Mehrheiten über die Grenze

„Exchange Market“: Präsentation der Minderheitenorganisationen, mit Kostproben von Delikatessen aus ihrer Heimatregion.



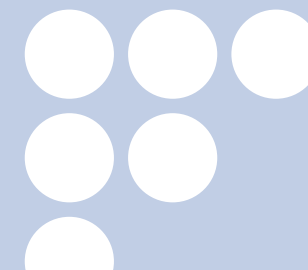
hinweg. Ich will hier nicht in Einzelheiten gehen, aber der guten Ordnung halber möchte ich erwähnen, dass die Bäume im Minderheitenbereich auch nicht in den Himmel wachsen. Das betrifft aktuell die schleswig-holsteinische Minderheitenpolitik, wo jene Gleichberechtigung, die 1985 zwischen den Schulen der dänischen Minderheit und den öffentlichen Schulen eingeführt worden war, letztes Jahr aufgehoben wurde. Es ist von einer Reduzierung der Schülerzuschüsse des Landes Schleswig-Holstein von 100 Prozent auf 85 Prozent entsprechend 4,7 Mio. EUR die Rede.

Die Bundesregierung in Berlin hat als Kompensation für 2011 einen besonderen Zuschuss an die dänischen Schulen gewährt, aber wir stehen – nach vom schauend – mit dänischen Augen betrachtet weiterhin vor einem ungelösten Problem in diesem Bereich.

Ihr, die Ihr heute hier versammelt seid, habt sicherlich einen sehr unterschiedlichen Hintergrund. Wenn ihr der dänischen und der deutschen Minderheit genauer auf die Finger schaut, werdet Ihr feststellen, dass sie in einem europäischen

Zusammenhang betrachtet – im Vergleich mit anderen nationalen Minderheiten – gut ausgestattet sind mit eigenen Schulen, Kindergärten, Büchereien usw. Das verleitet bisweilen Vertreter aus der einen oder der anderen Mehrheitsbevölkerung dazu, diesen Punkt hervorzuheben.

Aber auch hier gilt die alte Regel, dass man in Europa nicht Minderheit mit Minderheit vergleichen soll, sondern vielmehr Minderheit mit Mehrheit in den betreffenden geografischen Räumen. An diesem Maßstab gemessen, gibt es vielerorts noch eine Wegstrecke zu bewältigen, bevor volle Gleichberechtigung und Gleichstellung erreicht ist. Jede Erfahrung besagt, dass es letztendlich die autochthonen nationalen Minderheiten selbst sind, die aktiv werden müssen, um diese Entwicklung zu fördern. Sie kommt nicht von selbst. Das setzt natürlich voraus, dass die





„Wir sehen die freiwillige Arbeit als unseren Beitrag für eine gemeinsame Zukunft aller...“
Die 100 Teilnehmer aus 22 Ländern am Jugendseminar „The Streets of voluntariness“
in Christianslyst.

Fortsetzung: „The Streets of Voluntariness“

betreffenden Minderheiten intakt bleiben und dass sie es vermögen, sich selbst zu erneuern.

Und mit dieser Feststellung bin ich zum Hauptthema dieses Seminars gelangt, das die Überschrift erhalten hat: „The Streets of Voluntariness“. Der Hintergrund dafür ist bekanntlich, dass die Europäische Union 2011 zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ erklärt hat.

Damit kommt jener Einsatz in den Fokus, den viele Menschen zugunsten der Gesellschaft leisten, in der sie leben. Das kann im Bereich des Sports, von Vereinen, der Krankenhäuser sowie in sozialen und sonstigen Zusammenhängen sein. Als Ganzes betrachtet ist das freiwillige Engagement von großer Bedeutung dafür, dass das gesellschaftliche Leben funktionieren kann. Das gilt auch für die autochthonen nationalen Minderheiten überall in Europa. Aber hinzu kommt, dass ein freiwilliger Einsatz hier zur Gewährleistung der eigenen Zukunft entscheidend ist. Es ist deshalb aus gutem Grund so, dass die freiwillige Arbeit und ihre Bedeutung eines der Hauptthemen

dieses Seminars ist. Anlässlich des heutigen Tages möchte ich – ganz kurz – die freiwillige Arbeit in einen historischen Rahmen setzen, ausgehend von den Erfahrungen, die wir in Dänemark gemacht haben. Ich möchte hier mein Augenmerk auf einen Aspekt der freiwilligen Arbeit richten – nämlich deren Bedeutung für die Vereinsbildung und die Arbeit, die daraus entspringt.

Zunächst muss ich jedoch die Bemerkung vorwegschicken, dass es – selbstverständlich – zu jeder Zeit freiwillige Arbeit in irgendeiner Form gegeben hat. Aber erst, als der Staat oder der regierende Fürst Raum für ihre Entwicklung gewährte, konnte sie sich formieren und eine Rolle im gesellschaftlichen Aufbau spielen. Dieser Prozess war eng mit der Vereinsbildung verbunden – also mit dem Phänomen, dass sich Menschen zu Gruppen zusammenschließen, um gemeinschaftlich für ein bestimmtes Ziel zu arbeiten oder eine oder mehrere Interessen zu pflegen.



Fortsetzung: „The Streets of Voluntariness“

In Dänemark entstanden die ersten Vereine im Laufe des 18. Jahrhunderts. Sie hatten damals typischerweise eine gesellschaftliche oder fachliche Zielsetzung, die nicht im Gegensatz zur absoluten Regierungsform stand. Aber im 19. Jahrhundert – und insbesondere nach der Einführung einer freien Verfassung 1849 – wurde die Vereinsform, die von der freiwilligen Arbeit getragen wurde, die vorherrschende Organisationsform in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Viele Vereine waren damals wie heute nur auf örtlicher Ebene tätig, ihnen allen gemeinsam war aber, dass sie in der Regel demokratisch aufgebaut waren. Sie waren damit Brutstätten für die Teilnahme an der kommunalen Selbstverwaltung – und damit der Demokratie als Regierungsform.

Hinzu kommt, dass die Vereine durch den freiwilligen Einsatz eine ganze Reihe von gesellschaftlichen Funktionen wahrnehmen, die weit über das hinausreichen, was die öffentliche Hand zu leisten vermag. Kurz gesagt:



Sie sind unentbehrlich.
Jedoch nicht unverwundbar.

In Dänemark – wie vermutlich auch vielerorts sonst in Europa – gipfelte die Vereinsbildung und deren Rückhalt in den 1950er Jahren. Seitdem – und vor allem in den letzten Jahren – gibt es Anzeichen für eine gewisse Rückläufigkeit. Das hängt sicherlich mit der sonstigen gesellschaftlichen

Entwicklung zusammen – darunter die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, wo sowohl der Mann als auch die Frau erwerbstätig ist. Sie verwenden auch mehr Zeit für den Weg von und zur Arbeit. Und in der Freizeit ist die Konkurrenz seitens des Fernsehens und anderer Medien sowie von sonstigen Aktivitäten groß. Was ist dann mit den autochthonen nationalen Minderheiten? Ja – für sie ist die Vereinsbildung und die freiwillige Arbeit alles entscheidend. Wo sich die Mehrheitsbevölkerung an jene Leistungen anlehnen kann, die von der öffentlichen Hand angeboten werden – und

die noch um eine Palette von Vereinen und ehrenamtlichen Tätigkeiten ergänzt werden –, können viele autochthone nationale Minderheiten buchstäblich nur auf sich selbst bauen. Da kann es ja interessant werden, in den nächsten Zeit darüber zu debattieren, ob der Rückhalt der Vereinsarbeit und der sonstigen freiwilligen Arbeit bei den autochthonen nationalen Minderheiten derselben Tendenz folgt wie in der Mehrheitsbevölkerung oder ob man dort dafür motivierter ist, eine Verantwortung für das eigene Schicksal auf Wegen der Gemeinschaft zu übernehmen.



Gemeinsam geht's aufwärts...

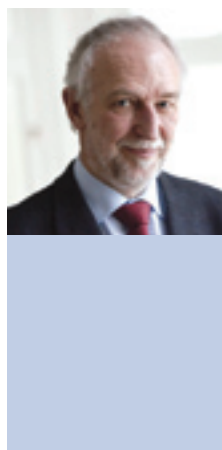
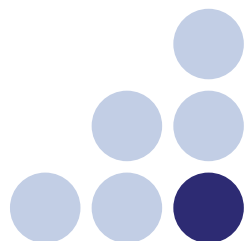


Auf jeden Fall geht es hier darum, dass es junge Menschen gibt, die willens sind, sozusagen die Stafette von der älteren Generation zu übernehmen und mit freiwilliger Arbeit zur Gewährleistung der Zukunft der Minderheit beizutragen. Soweit ich es habe spüren können, ist es ein Zeichen der Zeit, dass junge Leute sich heute gern in der freiwilligen Arbeit engagieren, aber dass es oftmals eher die Projektform ist, die sie anspricht – also eine konkrete begrenzte Aufgabe, die gelöst werden muss – anstatt der langwierige Arbeitsprozess als Vorstandsmitglied oder ähnliches in einem Verein. Da die Vereinsform ein Teil des Fundaments der Tätigkeit der autochthonen nationalen Minderheiten ist, stehen heutige und künftige Generationen damit vor einer großen Herausforderung. Das unterstreicht die Bedeutung dieses Seminars. Das Seminar zeigt aber auch, dass ihr die Herausforderung angenommen habt.

Das gilt nicht zuletzt für die Jugend Europäischer Volksgruppen, die nun schon jahrelang in einem internationalen Zusammenhang zur Erhaltung und Entwicklung der Kultur, Sprache und Rechte der Minderheiten beigetragen hat. Die Jugend Europäischer Volksgruppen ist damit selbst ein Beweis dafür geworden, dass die freiwillige Arbeit nützen kann.

Damit ein großer Dank für Euren Einsatz. Gleichzeitig auch ein Dank an den SdU und dessen Organisationsteam, die sich der praktischen Arbeit bei der Organisation dieses Seminars angenommen haben.

Prof. Dr. Henrik Becker-Christensen
Dän. Generalkonsul, Flensburg



SdU – Sydslevigs danske Ungdomsforeninger



European Centre
for Minority Issues (ECMI)
Schiffbrücke 12
Kompagnietor
D-24939 Flensburg

Fon: 0461 - 1 41 49-0
Fax: 0461 - 1 41 49-19
e-mail: info@ecmi.de
Internet: www.ecmi.de